

Herkunft und die politische Konformität, und dies sowohl hinsichtlich der Künstler als auch des Publikums.

Die kulturelle Dimension des Alltags im Protektorat wurde natürlich nicht allein durch die wiederbelebte tschechische Kultur (der Werke unbequemer Autoren und Künstler entledigt) gebildet. Dazu gehörte ebenso die planmäßige Stärkung der deutschen Kultur mit Hilfe deutscher Schulen und Kultureinrichtungen. Der Autor nähert sich diesem Problem in zweierlei Form. Die bei ihm im Mittelpunkt stehende tschechische Kultur erörtert M. hinsichtlich ihres Inhaltes und ihrer Sprache, die nationalsozialistische hinsichtlich ihrer Programmatik.

Diese Ideologisierung spiegelt sich in der Veränderung des Inhalts der „tschechischen nationalen Kultur“, für M. offensichtlich einer der wichtigsten Begriffe, wider, die den Rahmen aller Aktivitäten bildete. Die nationale Kultur veränderte ihren Inhalt dramatisch und wurde, um den Ansprüchen des Nationalsozialismus zu entsprechen, bewusst völlig neu interpretiert (S. 193). Dieser Wandel war allerdings komplexer als von ihm dargestellt. Die Bedeutung des Begriffs „tschechische Nation“ verschob sich ebenso wie die Gestalt des „Tschechentums“. Beides beinhaltete zugleich ein Potenzial zur Veränderung der ethnischen Landkarte Böhmens und Mährens.

Die deutschen und tschechischen Akteure verfolgten letzten Endes dasselbe Ziel, auch wenn sich ihre mentalen Horizonte unterschieden. Indem er die Akteure sowie die Mittel der Kulturpolitik behandelt, skizziert der Autor ein abwechslungsreiches Bild der institutionellen Absicherung. Sein Bemühen, Licht in das verworrene System von Kontrolle und Realisierung auf den unterschiedlichen Ebenen zu bringen, verschafft M. einen variablen Zugang zu den einzelnen Bereichen der Kultur, der einerseits mit persönlichen und andererseits mit Machtinteressen der einzelnen Akteure verbunden war. Wie der Vf. aufzeigt, wäre es überzogen, von einer einheitlichen und zentralen Konzeption der Kulturpolitik zu sprechen. Mit Blick auf seine Schlussfolgerung drängt sich die Frage auf, ob es nicht eher um verschiedene Kulturpolitiken ging, die einem einheitlichen Ziel dienten.

M. benennt in seinem sehr gelungenen Buch, in dem er eine respektable Menge zeitgenössischer tschechischer Literatur und Quellen bearbeitet, vor allem die disziplinierende Dimension der Kulturpolitik. Etwas abseits steht natürlich die Frage, warum die deutsche Okkupationsmacht einen derart hohen finanziellen und propagandistischen Aufwand für die Vermittlung von Kultur und sozialer Fürsorge betrieb, um nur ein einzelnes Ziel, die Beruhigung der tschechischen Bevölkerung, zu erreichen. Aber auch ohne eine Antwort auf diese Frage stellt M.s Arbeit einen der grundlegendsten Beiträge zur Geschichte Böhmens und Mährens während des Zweiten Weltkriegs dar.

Praha

Radka Šustrová

**Gideon Greif, Itamar Levin: Aufstand in Auschwitz.** Die Revolte des jüdischen „Sonderkommandos“ am 7. Oktober 1944. Aus dem Hebräischen übersetzt von Beatrice Greif. Böhlau. Köln u. a. 2015. 389 S., Ill. ISBN 978-3-412-22473-8. (€ 24,99.)

Dass sich Häftlinge in den Konzentrations- und Vernichtungslagern mit (Waffen-)Gewalt gegen ihre SS-Bewacher zur Wehr setzten, kam äußerst selten vor. Als umso bedeutender sind die Aufstände von Treblinka (August 1943), Sobibor (Oktober 1943) und Auschwitz-Birkenau (Oktober 1944) einzuschätzen. Über den Aufstand der Gefangenen in Auschwitz-Birkenau, wo die SS seit 1942 die Ermordung der europäischen Juden wie in einer Fabrik organisierte und betrieb, ist vergleichsweise wenig bekannt, obgleich die Forschungslage zu diesem Lagerkomplex, zu dem das Stammlager Auschwitz, das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau sowie der Zwangsarbeitskomplex Auschwitz-Monowitz gehörten, insgesamt als sehr gut zu bezeichnen ist.

Der Aufstand des 7. Oktober 1944 wurde von Häftlingen des sogenannten Sonderkommandos ausgeführt. Dabei handelte es sich um ein Arbeitskommando aus nahezu ausschließlich jüdischen Gefangenen, das die SS in den Gaskammern und Krematorien ein-

setzte. Die Sonderkommando-Häftlinge wurden gezwungen, die nach Auschwitz deportierten Juden bis zur Gaskammer zu begleiten und dabei für einen ruhigen Ablauf zu sorgen. Nach der Ermordung hatten sie die Leichen aus den Gaskammern zu schleppen und diese nach Wertgegenständen und Goldzähnen zu durchsuchen. Zudem mußten sie die Gaskammern säubern, die Leichen verbrennen und die Asche beseitigen. Nur rund einhundert von insgesamt etwa 2200 Sonderkommando-Häftlingen überlebten, da die SS versuchte, möglichst alle Mitglieder als direkte Zeugen der Massenvernichtung zu ermorden. Man tötete sie daher in regelmäßigen Abständen und tauschte sie gegen andere Gefangene aus.

Es ist vor allem dem israelischen Historiker und Pädagogen Gideon Greif zu verdanken, dass über das Sonderkommando überhaupt etwas bekannt ist. Nahezu alle schriftlichen Quellen sind vernichtet, und die wenigen Überlebenden wollten oder konnten nach Kriegsende nicht über die Ereignisse sprechen. Auch wenn sie bereit waren, sich an die traumatischen Erlebnisse zu erinnern und darüber zu berichten, so glaubte man ihnen schlichtweg nicht, man hielt sie für verrückt oder machte ihnen den Vorwurf, mit der SS kollaboriert zu haben. G. jedoch gelang es in den frühen 1990er Jahren, mit sieben Überlebenden Interviews zu führen; das daraus entstandene Buch<sup>1</sup>, in dem die transkribierten Gespräche abgedruckt sind, erregte großes Aufsehen. Nun legt G. zusammen mit Itamar Levin, einem weiteren bekannten Holocaust-Forscher, der zudem als einer der führenden juristischen Journalisten in Israel gilt, eine Dokumentation über den Aufstand der Sonderkommando-Häftlinge vor, die auf zahlreichen, zum Teil noch unveröffentlichten Zeugenaussagen und schriftlichen Erinnerungsberichten basiert.

In den ersten drei von insgesamt sieben Kapiteln stellen die Vf. das Ereignis zunächst in den historischen Kontext. Einleitend wird die Errichtung, Geschichte und Tätigkeit des Sonderkommandos beschrieben, dann die nicht-jüdischen Untergrund- und Widerstandsbewegungen in Auschwitz untersucht. Dabei arbeiten die Vf. heraus, dass das Verhältnis der polnischen und zum Teil der russischen Kriegsgefangenen zu den jüdischen Häftlingen auch von Antisemitismus geprägt war (vgl. S. 93). Dann wird die jüdische Untergrundbewegung in Auschwitz betrachtet, die zunächst insbesondere von jungen Männern und Frauen aus Ciechanów getragen wurde, die sich aus zionistischen Jugendbünden kannten und in Auschwitz im gleichen Kommando arbeiteten (vgl. S. 102). Der Hauptteil des Buches widmet sich dem Aufstand: Zunächst wird gezeigt, dass es bereits vor dem Herbst 1944 Pläne zur Revolte gab, und zudem herausgearbeitet, warum diese nicht umgesetzt wurden (Kap. 4). Dann geht es ausführlich um die Planung und Vorbereitung des Aufstands vom 7. Oktober 1944 (Kap. 5), das Ereignis selbst (Kap. 6) sowie die Nachgeschichte (Kap. 7). Die für den Sommer 1944 geplanten Aufstände fanden vor allem deshalb nicht statt, weil zwischen den nicht-jüdischen und den jüdischen Widerstandsgruppen im Lager ein Grundwiderspruch bestand: Die internationale Untergrundbewegung wollte die Revolte solange hinauszögern, bis die Rote Armee herangerückt war, während die jüdischen Häftlinge, vor allem die Mitglieder des Sonderkommandos, wussten, dass jeder Tag des Wartens neue Todesopfer forderte. So wurde auch der im August 1944 vorbereitete Aufstand, den vor allem griechische und ungarische Sonderkommando-Häftlinge geplant hatten, im letzten Moment gestoppt, da nicht mit Unterstützung der nicht-jüdischen Widerstandsbewegung zu rechnen war. Anfang Oktober verändert sich die Situation insofern, als immer weniger Transporte in Auschwitz ankamen (vgl. S. 221). Das Nachlassen der systematischen Massenmorde bedeutete für die Mitglieder der Sonderkommandos, dass der eigene Tod unmittelbar bevorstand, denn sie wussten, dass die SS nicht zulassen würde, dass Augenzeugen überleben. Dies gab den Ausschlag für das Losschlagen vom 7. Oktober 1944, einem Sabbat. Die beteiligten Häftlinge des Sonderkommandos, über 450

<sup>1</sup> GIDEON GREIF: „Wir weinten tränenlos ...“. Augenzeugenberichte des jüdischen „Sonderkommandos“ in Auschwitz, Köln u. a. 1995.

Mann, steckten ein Krematorium mit den Gaskammern in Brand und erhoben sich mit Waffen gegen die SS-Bewacher. Einem Teil gelang die Flucht. Doch schon bald war der Aufstand niedergeschlagen und die Flüchtenden gefasst; die SS ermordete nahezu alle Beteiligten. Die Revolte, die rund zwölf Stunden gedauert hatte, bewirkte, dass ein Gebäude der Gaskammer abbrannte und nicht mehr zu benutzen war; zudem wurden drei SS-Bewacher getötet.

Das vorliegende Buch besticht durch das akribische Zusammentragen aller verfügbaren Berichte und die minutiöse Rekonstruktion der Ereignisse. Nicht die grausame Arbeit des Sonderkommandos, zu der die SS die Häftlinge zwang, steht hier im Mittelpunkt, sondern die Würdigung ihrer Revolte gegen die Unmenschlichkeit, die sich im Aufstand vom 7. Oktober 1944 manifestiert. Der Aufstand war in der Tat – wie Israel Gutman, selbst im Untergrund aktiv, Auschwitz-Überlebender und später einer der wichtigsten Holocaust-Historiker, formuliert – ein „Wahrzeichen der Rache und der Ermutigung für die Häftlinge“ (S. 303). Die Vf. bezeichnen ihn als „Sieg des Geistes über diejenigen [...], die alle existierenden menschlichen Werte verachteten, einen Sieg der Moral über diejenigen, die die bestialische Natur zu ihrem Ziel wählten“ (S. 11). Dem ist nichts hinzuzufügen.

Freiburg i. Br.

Karin Orth

**Anna Cichopek-Gajraj: Beyond Violence.** Jewish Survivors in Poland and Slovakia, 1944-1948. (New Studies in European History.) Cambridge Univ. Press. Cambridge u. a. 2014. XIII, 285 S. ISBN 978-1-107-03666-6. (£ 69,99.)

Der Holocaust ereignete sich, geografisch gesehen, insbesondere in den von den Deutschen besetzten Gebieten Osteuropas. Die Deutschen definierten gemäß rassistischer Kriterien, wer fortan als „jüdisch“ gelten sollte. Sie grenzten die Betroffenen aus, verfolgten und ermordeten sie schließlich systematisch. In den besetzten Gebieten Osteuropas wurden diese Maßnahmen vielerorts durch die Mithilfe der nichtjüdischen Bevölkerung ermöglicht. Einige jüdische Menschen überlebten den Holocaust, weil sie etwa in die Sowjetunion fliehen konnten oder von nichtjüdischen Mitbürgern versteckt worden waren. Nach Kriegsende standen sie vor der Entscheidung, ob sie in ihre „Heimat“, in der ihnen die Gräueltaten widerfahren waren, zurückkehren oder den oft kaum gangbaren Weg der beschwerlichen Emigration wählen sollten.

Anna Cichopek-Gajrajs Monografie, basierend auf ihrer an der University of Michigan eingereichten Dissertation, handelt von denjenigen, die sich entschieden zu bleiben. Dabei wählt die Autorin einen vergleichenden Ansatz und nimmt die Erfahrungen jüdischer Überlebender nach ihrer Rückkehr in die Slowakei und nach Polen in den Blick. War in der bisherigen Forschung insbesondere Polen als geografischer Raum von Interesse, ist C.-G. bestrebt, durch einen Vergleich mit der historischen Fallstudie zur Slowakei herauszuarbeiten, inwiefern sich ähnliche historische, anti-jüdische Ressentiments in einem andersartigen politischen und sozialen Umfeld nach Kriegsende äußerten. Während in Polen die staatlichen Autoritäten von den deutschen Besatzern im September 1939 aufgelöst und ersetzt worden waren, hatte das slowakische Parlament im März 1939 *de facto* seine Unabhängigkeit von der Tschechoslowakei erklärt. Mit Jozef Tiso war ein mit dem Dritten Reich verbündeter Präsident installiert worden. Auf der einen Seite hatte dieser für die „Slowaken“ ein gewisses Maß an Autonomie und Schutz sicherstellen können; auf der anderen Seite hatte er jedoch in Eigenregie anti-jüdische Maßnahmen nach nationalsozialistischem Vorbild durchgesetzt.

C.-G.s Arbeit ist in einem Forschungsumfeld zu verorten, das das Augenmerk bisher in erster Linie auf eine Nachkriegszeit im Zeichen von Gewalt und Emigration gerichtet hat. Insbesondere wäre hier Jan Tomasz Gross zu nennen, der anti-jüdische Nachkriegsgewaltexzesse mit einer allgemeinen Demoralisierung der polnischen Gesellschaft begründet und u. a. argumentiert, dass die polnische Bevölkerung die Anwesenheit der zurückkeh-